

Sitzung vom 12. März 1888.

Vorsitzender: Hr. A. W. Hofmann, Präsident.

Der Vorsitzende versucht es, den schmerzlichen Gefühlen, welche die Versammlung bewegen, Worte zu leihen. Die Anwesenden haben sich von ihren Sitzen erhoben.

»Liebe Freunde und Fachgenossen!

»Seitdem die chemische Gesellschaft zum letzten Male vereinigt war, hat das deutsche Volk den schwersten Verlust erlitten, der es treffen konnte. Das Auge, welches so lange über unserem Vaterlande wachte, hat sich geschlossen, die Hand, welche seine Geschicke so lange glorreich lenkte, ist im Tode erstarrt. Unsere Gemüther sind von unsäglichem Schmerze erfüllt, aber diesem Schmerze gesellt sich lindernd das Gefühl der Dankbarkeit, welche wir dem Dahingeshiedenen für die Fülle der über uns ausgeschütteten Wohlthaten schulden.

An dieser Stelle und in dieser der Trauer geweihten Stunde erwarten Sie nicht, dass ich von dem weltgeschichtlichen Wirken Kaiser Wilhelm's zu Ihnen spreche, von den Grossthaten des ruhmgekrönten Feldherrn, der an der Spitze seiner siegreichen Heere den deutschen Namen, hochgehoben in der Achtung der Völker, bis an die Grenzen der bewohnten Erde getragen hat, von den grossen Errungenschaften des weisen Herrschers, welcher den Traum unserer Väter durch Einigung der deutschen Stämme in dem wiedererstandenen

Kaiserreiche glanzvoll verwirklicht hat. Aber ich darf und will Sie daran erinnern, wie der gewaltige Kriegsherr, mit dem Lorbeer des Siegers um die Schläfe, stets bedacht gewesen ist, die Segnungen des Friedens zu sichern, welche uns gestattet haben, ungestört das Feld der Wissenschaft zu pflügen, wie der mächtige Völkerbeherrscher, mit dem Steuer des Staates in der Hand und mit der Sorge um den Ausbau des neubegründeten Reiches im Herzen, stets ein offenes Auge für die Wissenschaft behalten hat, wie es ihm stets ein Anliegen gewesen ist, dass der wissenschaftliche Ruhm unseres Vaterlandes gleichen Schritt halte mit dem Ruhme seiner Waffen, wie unter seinem Scepter auf allen unseren Hochschulen ragende Paläste und Tempel der Wissenschaft erstanden sind, reich ausgestattet mit allen Mitteln der Forschung, und wie der glorreiche Zurückeroberer der deutschen Westmark keinen Augenblick gezögert hat, die alte deutsche Universität Strassburg zu neuem Leben zu erwecken, in der festen Zuversicht, dass sie die Fackel werden wird, an der sich die Liebe des wiedergewonnenen Volkstammes zu dem deutschen Vaterlande von Neuem entzündet.

Aber Kaiser Wilhelm war nicht nur der Beschützer der Wissenschaft, nicht minder dürfen wir in ihm den Freund der Wissenschaft, welcher jeden ihrer Fortschritte mit lebhafter Theilnahme begrüßte, bewundern und verehren. Keine hervorragende Erscheinung auf wissenschaftlichem Gebiete, insbesondere wenn sie sich in den Dienst des Lebens zu stellen versprach, welche nicht alsbald die Aufmerksamkeit des Fürsten erregt, über welche er nicht alsbald näheren Aufschluss begehrt hätte!

Als gegen Ende der siebenziger Jahre die Kunde, dass es gelungen sei, die Bestandtheile der Luft zu verflüssigen, in weitesten Kreisen lebhaftes Erstaunen hervorrief, verlangte der Kaiser diesen neuesten Erwerb der Wissenschaft mit eigenen Augen zu schauen, und als die nöthigen Vorrichtungen nicht sofort zur Hand waren, dies Verlangen zu befriedigen, liess er sich, um wenigstens eine Vorstellung von den Hilfsmitteln zu gewinnen, mit denen ein so grosser Erfolg erzielt werden war, einen besonderen Vortrag über die Verflüssigung des Kohlensäuregases und über die umfassende praktische Verwerthung halten, welche das verflüssigte Gas bereits gefunden hat.

Einige Jahre früher war es die Theerfarbenindustrie in ihrer wunderbaren Entfaltung zumal auf vaterländischem Boden, welche in dem Kaiser den Wunsch erweckt hatte, die wissenschaftliche Grundlage dieses neuen Zweiges der Gewerthätigkeit kennen zu lernen. Mit nicht müde werdender Theilnahme verfolgte er in einem zu dem Ende veranstalteten Experimentalvortrage die seltsamen Wandlungen, welche die Kohle bei ihrem Uebergange in die prachtvollen Anilinfarbstoffe erfährt; aber bezeichnend für die dem Praktischen zugewendete Geistesrichtung des Fürsten war es wieder, dass ihn die volkwirthschaftliche Bedeutung der neuen Industrie noch in höherem Grade fesselte als die glänzenden Farbenerscheinungen, welche an seinem Auge vorüberzogen.

Auch die Wunder der Spectralanalyse haben die Aufmerksamkeit des Kaisers zu verschiedenen Zeiten in Anspruch genommen, zumal wieder als es allgemeiner bekannt geworden war, dass sich das Spectroskop in den Händen des Hüttenmannes als ein wichtiges Hilfsmittel für die Erzeugung des Gussstahls erwiesen habe. Um die Spectralerscheinungen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, besuchten der Kaiser und die Kaiserin eine zu wohlthätigem Zwecke veranstaltete Abendvorlesung über diesen Gegenstand. Am Schlusse des Vortrages trat der Kaiser mit dem unvergesslichen herzwinnenden Blick an den Experimentirtisch heran, um ein freundliches Wort an den Docenten zu richten. »Ich freue mich«, sagte der Kaiser, »ein besseres Verständniss dieser »bewundernswürdigen Ergebnisse deutscher Forschung gewonnen zu haben, von denen ich schon so viel gehört hatte; »ich darf aber auch versichern, dass ich redlich bemüht gewesen bin, mich für diesen Abend vorzubereiten. Man hatte »mich darauf aufmerksam gemacht, dass das Sonnenspectrum »in dem Vortrage eine Rolle spielen werde; da nun aber die »Sonne Abends nicht zu scheinen pflegt, so bin ich heute »Mittag nach der Sternwarte gefahren und habe mir dort »zunächst das Sonnenspectrum zeigen lassen.«

Welche Lehre für uns, Freunde und Fachgenossen, in den Worten des königlichen Greises, der inmitten der schweren Aufgaben seines erhabenen Berufes noch die Zeit und die Kraft fand, sich an den Errungenschaften der Forschung zu erfreuen!

Schmerzlich bewegt von dem Tode unseres Kaisers, glaube ich kaum, dass wir für die geschäftlichen Aufgaben des Abends in der geeigneten Stimmung sind. Dieselbe Ansicht haben die anwesenden Mitglieder des Vorstandes ausgesprochen. Ich darf daher wohl annehmen, im Sinne Aller zu handeln, wenn ich die Sitzung schliesse.«

Der Vorsitzende:
A. W. Hofmann.

Der Schriftführer:
A. Pinner.
